Ein ernstes Bischofswort zur Filmfrage : aus einem Hirtenbrief der Deutschen Bischofs-Konferenz in Fulda, 1951

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **11 (1951)**

Heft 17

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprache Kundigen geschätzt, doch vom großen Publikum im Stich gelassen. Wir sahen tatsächlich noch selten ein Werk, das mit soviel geistigem Gehalt eine so unfilmische Form verbindet. Immerhin wurde auch ihm ein Preis, derjenige der besten Ausstattung (Architektur), von der Jury zugesprochen.

Dieser kurze Ueberblick soll nicht den Eindruck erwecken, als ob bloß Kunstwerke oder doch überdurchschnittliche Filme in Venedig gezeigt worden wären. Doch bleibt der Gesamteindruck wirklich positiv und erfreulich. Es wurden Filme gezeigt, die wir in unseren schweizerischen Kinotheatern in den nächsten Monaten gerne wiedersehen werden. Rt.

Ein ernstes Bischofswort zur Filmfrage

(Aus einem Hirtenbrief der Deutschen Bischofs-Konferenz in Fulda, 1951)

Am Sonntag, den 14. Oktober 1951, wurde von den Kanzeln aller katholischen Kirchen Deutschlands ein gemeinsamer Hirtenbrief sämtlicher deutschen Bischöfe verlesen, in welchem die geistlichen Oberhirten in klarer, mutiger Sprache zur Filmfrage Stellung nehmen, die Katholiken — Filmschaffende und andere — auf ihre Verantwortung aufmerksam machen und aufs neue zu einer christlichen Einstellung diesem Problem gegenüber verpflichten.

Wir geben hier im Wortlaut einige markante Stellen wieder, die gar wohl auch für uns Schweizer ihre Berechtigung haben. Die Redaktion.

Nach der lobenden Erwähnung, daß u. a. manche gute, aufbauende Filme zur öffentlichen Aufführung gelangen, kommen die Bischöfe mit folgenden ernsten Worten auf die verderbliche Wirkung schlechter Streifen zu sprechen.

«Während in allen Teilen unserer Heimat verantwortungsbewußte Männer und Frauen ihre ganze Kraft für den materiellen und seelischen Wiederaufbau einsetzen, liefen in zahlreichen deutschen Kinos Filme, die dem gesunden menschlichen Empfinden, den Forderungen der natürlichen Sittlichkeit und den Grundsätzen des christlichen Gewissens widersprachen. Die Menschen, die eben erst die Schrecken eines langen Krieges und die Zerstörung aller Ordnung erfahren hatten, mußten jetzt eine wahre Flut von Kriminalfilmen erleben. In ihrer realistischen Darstellung verherrlichen solche Filme nicht selten Verbrechen aller Art, stumpfen das sittliche Empfinden der Zuschauer, besonders der Jugendlichen, ab und können so zu einer ernsten Gefahr für die Sittlichkeit des Volkes werden. Sie lassen sich durch nichts rechtfertigen, auch nicht durch den Hinweis darauf, daß sie technisch und künstlerisch besonders wertvoll seien. Wie verheerend die Mißachtung der Frauenwürde, die Verherrlichung der freien Liebe und des Ehebruchs sich gerade in der Verwirrung der Nachkriegsjahre ausgewirkt haben, ist uns allen offenbar.

Nicht selten wird die Notwendigkeit solcher Filme mit dem Hinweis verteidigt, sie wollten das Leben ohne Maske, in seiner ganzen Wirklichkeit zeigen. Tatsächlich wirft aber der Film nur eine gespielte, unwirkliche Welt auf die Leinwand und kann sogar zu einer gefährlichen Täuschung werden. Nur selten vermag ein solcher Film dem Zuschauer einen gangbaren Weg aus den tragischen oder schuldhaften Konflikten des Lebens zu zeigen und ruft oft nur eine Stimmung der Verzweiflung und der Hemmungslosigkeit wach. Besonders verhängnisvoll wirkt sich dabei aus, daß die Jugend zu vielen Filmen dieser Art ungehindert Zutritt hat.

Darf die Kirche zu diesen Entartungen und Gefahren schweigen? Auf keinen Fall! Aus ihrer göttlichen Sendung hat sie das Recht und die Pflicht, zu einem so wichtigen

Mittel der Unterhaltung und Volkserziehung Stellung zu nehmen. Dabei denkt die Kirche nicht daran, sich in die Freiheit und Eigengesetzlichkeit des Filmschaffens einzumischen, aber sie sorgt sich darum, daß das Filmwesen in der rechten Gottesordnung stehe. Die Kirche muß ihre Gläubigen vor schlechten Filmen warnen und sie zur richtigen, selbständigen Beurteilung des Films erziehen.

Aus dieser Sorge und Verantwortung fühlen sich die deutschen Bischöfe verpflichtet, ihre Stimme zu erheben.

Unser Ruf wendet sich an die Filmschaffenden: Mögen doch alle, die an der Herstellung neuer Filme beteiligt sind, daran denken, welchen folgenschweren Einfluß sie auf Millionen von Menschen und auf zahllose Familien ausüben. Wir mahnen alle Verantwortlichen, auf der Leinwand ein Menschenbild zu zeigen, das den Besucher erhebt und zum Guten emporführt. Mögen sie doch auch in der Welt des Films unserem lebendigen Gott Raum geben, der Schöpfer des Alls und Herr der Geschichte ist... Wir wissen um die ungeheuren finanziellen Schwierigkeiten der deutschen Filmwirtschaft. Auf keinen Fall dürfen sie dadurch gelöst werden, daß man die unveräußerlichen Maßstäbe preisgibt zugunsten des wirtschaftlichen Erfolges.

Unser Ruf wendet sich an die Filmverleiher: Immer noch besteht im Filmwesen eine Uebung, die im sonstigen Wirtschaftsleben überwunden ist. Die Filmverleiher machen die Abgabe eines begehrten Films von der Verpflichtung abhängig, eine Anzahl anderer Filmstreifen, teilweise ungesehen, mitzubeziehen. Durch dieses sogenannte Blind- und Blockbuchen kann es geschehen, daß ein guter, empfehlenswerter Film eine Reihe minderwertiger Filme nach sich zieht, die der einzelne Theaterbesitzer unter dem Zwang hoher Vertragsstrafen laufen lassen muß. Gegen solche Verleihsitten müssen wir ihrer moralischen Folgen wegen Einspruch erheben. Fachkreise machen zwar geltend, daß dieses Verfahren sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht umgehen lasse. Wir sind jedoch überzeugt, daß die beklagenswerten Mißstände bei gutem Willen durch den Filmverleih selbst beseitigt werden können, ohne daß es des Gesetzgebers bedarf. Mögen wenigstens die Filmverleiher dem einzelnen Kinobesitzer das Recht wahren, Filme auszutauschen, die er nicht vorführen kann, ohne gegen sein Gewissen zu verstoßen. — Auch die für die Filmreklame Verantwortlichen sollten sich auf die Wirkung ihrer Plakate und Bilder besinnen. Man mache endlich Schluß mit jenen aufreizenden Werbebildern, die einer echten Lichtspielkunst unwürdig sind.

Unser Ruf wendet sich an die Kinobesitzer: Viele Inhaber von Filmtheatern sind sich ihrer Verantwortung bewußt. Sie lassen sich lieber einen Gewinn entgehen, als daß sie mithelfen, die sittlichen Kräfte unseres Volkes zu zerstören. Ein Teil der Kinobestizer aber sieht im Film nur das Geldgeschäft. Das zeigt die Art ihrer Pressereklame, ihrer Werbung an den Kinofassaden und die Auswahl der Bilder in den Aushängekästen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob bewußt oder unbewußt Gott und seine Gesetze ausgeschaltet würden. Und doch gelten für alle Zweige der Kunst und des Erwerbslebens die Gebote Gottes. Davon ist niemand dispensiert. Auch der Kinobesitzer wird sich einst vor Gott verantworten müssen für alles, was die Besucher der Filmvorführungen in seinem Haus an Gutem oder Bösem gesehen und gelernt haben.

Unser Ruf wendet sich an die Politiker und Staatsmänner: Der Neubau unseres Staates ist unmöglich ohne die Bausteine gesunder Familien. In Artikel 6 des Grundgesetzes nimmt der Staat Ehe und Familie in seinen besondern Schutz. Ehe und Familie werden aber aufs schwerste bedroht von Filmen, die der natürlichen Auffassung von der Ehe, erst recht jedem christlichen Ehebegriff Hohn sprechen. Wenn dann noch für solche Filme eine hohe staatliche Ausfallbürgschaft gewährt wird, so muß man sich fragen, ob dadurch nicht die guten Ansätze und Bemühungen um die Gesundung und Förderung der Familie wieder zunichte gemacht werden. Wir möchten darum unserer Hoffnung Ausdruck geben, daß staatliche Bürgschaften künftig nur solchen Filmen gegeben werden, die technisch, künstlerisch und sittlich wertvoll sind.

Unser Ruf wendet sich an die Filmbesucher, an das ganze katholische Volk: Der Heilige Vater sagt in seinem Rundschreiben über die Pflicht

Fortsetzung auf Seite 66

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Abenteuer im Roten Meer. Nordisk. D. Technisch guter Unterwasserfilm, verbunden mit abwechslungsreichen Bildern der Landschaft und der Bevölkerung dieses Forschungsgebietes. Nicht überzeugend wirken die «lebensgefährlichen» Abenteuer der weiblichen Darstellerin. Ueberflüssig ist die oberflächliche Belehrung über die menschliche Abstammung. (II)

Destination moon (Endstation Mond / Fahrt auf den Mond, Die). Sadfi. Deutsch synchronisiert. Zukunftsroman über Bau und Flug einer Atomrakete, mit der die ersten Menschen auf den Mond gelangen. Technisch sehr interessant, spannend. In der Verherrlichung amerikanischen Erfindergeistes etwas allzu pathetisch. (II)

Mudlark, The (Der Dreckspatz). Fox. E. Der Film erzählt in sehr sympathischer Weise die, wenn auch etwas legendäre, Begebenheit des kleinen zehnjährigen «Dreckspatzen» Wheeler mit der großen englischen Regentin Viktoria. Herzliche Menschlichkeit, Humor und ein gutes Zeitdokument charakterisieren diesen empfehlenswerten amerikanischen Streifen. (II)

Stars in my crown (Sterne meiner Krone, Die). MGM. E. Ein anmutig harmloser Streifen, der von den Freuden und Leiden eines amerikanischen Landstadtpfarrers erzählt. Es wäre etwas mehr Tempo zu wünschen. (II)

Watch the birdie (Rasende Reporter, Der). MGM. E. Filmgroteske über einen unbeholfenen Photoreporter. Anspruchslose, teilweise abgedroschene Unterhaltung. (II)

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche.

Abbott and Costello meet the invisible man (Abbott und Costello und der unsichtbare Mann). Universal. E. Nichtssagendes, doch heiteres Lustspiel mit Abbott und Costello als Detektive. (II—III)

Dr. Holl (Geschichte einer großen Liebe, Die). Neue Interna. D. «Dr. Holl» gehört trotz des ziemlich abgegriffenen und hier psychologisch kaum vertieften Themas (ein Mann im Konflikt zwischen zwei Frauen) zu den besten deutschen Nachkriegsfilmen. Er ist gut inszeniert und vor allem ausgezeichnet gespielt (Dieter Borsche, Maria Schell, Heidemarie Hatheyer). Das Problem wird richtig situiert und gelöst. Ein Film, dessen Besuch wir seiner gesunden Gesinnung wegen als gute Unterhaltung empfehlen. (II—III)

Es kommt ein Tag . . . Nordisk. D. Maria Schell in einem feinsinnigen Kammerspiel (nach der bekannten Novelle «Korporal Mombour» von Ernst Penzoldt), das der Idee der Völkerversöhnung dient. Empfehlenswert. Einige technisch schwächere Stellen. (II—III)

Family Honeymoon (Familie Honeymoon / Fünf auf Hochzeitsreise / Kinder meiner Frau, Die). Universal. E. Ein artiges Lustspiel. Was geschieht, wenn ein verbohrter Junggeselle eine «Witwe mit Anhang» heiratet und mit der ganzen Familie auf die Hochzeitsreise geht? (II—III)

First Legion, The (Erste Legion, Die). Vita-Film. E. Das 1935/36 mit großem Erfolg (über 60 Vorstellungen in Zürich) zur Aufführung gelangte Theaterstück von Emmet Lavery verfilmt. Der Streifen will das Leben in einem amerikanischen Jesuitenkolleg zeigen, in dem ein ungläubiger Arzt ein «falsches Wunder» suggeriert hat. Trotz einiger Verzeichnungen der Tragweite des Gehorsams ist die Tendenz des Filmes positiv und dessen Besuch sehr zu empfehlen. cfr. Bespr. Nr. 17, 1951. (II—III)

Halls of Montezuma (Okinawa). Fox. E. Kraftvolle Reportage über die Entscheidungsschlacht um die Insel Okinawa. Erschütternd wird die Rückwirkung des Krieges auf die Psyche der Kämpfer aufgezeigt. (II—III)

Jackpot, The (Hilfe, ein Haupttreffer). Fox. E. Es ist schwerer, einen Haupttreffer

Fortsetzung auf Seite 67

Fortsetzung von Seite 64

der Wachsamkeit dem Film gegenüber: «Es ist eine Pflicht, die nicht nur den Bischöfen zufällt, sondern allen gläubigen Katholiken und allen rechtschaffenen Menschen, denen die Würde und die Gesundheit der Familie, der Nation und der ganzen menschlichen Gesellschaft am Herzen liegt.» — Ihr alle, ob ihr den Film besucht oder nicht, könnt Einfluß nehmen auf das Filmwesen. Nur müßt ihr zielbewußt handeln und zusammen helfen. Darum bitten und ermahnen wir euch, folgende Richtlinien treu zu befolgen:

1. Unterrichtet euch vorher über die Filme, die ihr besuchen wollt!
2. Besucht keinen Film, von dem der kirchliche Filmdienst erklärt, daß von ihm «abzuraten» (Bewertung mit Ziffer 3) oder daß er «abzulehnen» (Ziffer 4) sei.
3. Ueberwacht sorgfältig den Filmbesuch eurer Kinder!
4. Tretet der Filmliga bei.

Wir Katholiken müssen in allen Diözesen Deutschlands zusammenstehen. Nur so können wir auf den Film nachhaltig Einfluß gewinnen. Nach der Anregung der Filmenzyklika und dem mutigen und erfolgreichen Beispiel unserer Glaubensbrüder in andern Ländern haben wir auf der diesjährigen Bischofskonferenz in Fulda die Gründung und Förderung der Filmliga dringend empfohlen. Sie soll in allen Diözesen eingeführt werden. Diese Filmliga ist kein neuer Verein; sie hält keine Versammlungen ab und erhebt keine Beiträge. Sie möchte alle verantwortungsbewußten Katholiken über 16 Jahre zusammenfassen, die bereit sind, den schlechten Film abzulehnen und sich für den guten Film einzusetzen. Dazu verpflichten sie sich durch ihre persönliche Unterschrift. Jeder kann und soll sich frei entscheiden. Sein Versprechen bedeutet keine Verpflichtung unter Sünde. Es soll vielmehr der Ausdruck einer echten katholischen Haltung sein.

Zum Schluß richten wir noch einmal einen lebendigen Appell an alle, die im Filmwesen selbst mitarbeiten. Wir wissen, daß viele von denen, die in der Filmindustrie Deutschlands Einfluß haben und Verantwortung tragen, sei es als Produzenten, Filmverleiher oder Theaterleiter, selbst gläubige Katholiken sind. Sie alle, auch die Autoren, Regisseure und Darsteller, rufen wir auf, in der Filmkunst die Forderungen des christlichen Gewissens und der sozialen Verantwortung zu beachten. Wir bitten die Stellen in Filmwirtschaft und Staat, denen die Prüfung von Filmen obliegt, strenge Maßstäbe anzulegen. Möge es dem gemeinsamen Bemühen aller für den Film verantwortlichen Männer und Frauen in unserm Vaterlande gelingen, daß der Film nach dem Wort des Heiligen Vaters «nicht eine Schule der Verführung sei, sondern daß er sich umgestalte in ein wertvolles Mittel der Erziehung und der Erhebung der Menschheit!»

Aus einem filmkritischen Glossarium

(Fortsetzung und Schluß von Nr. 13/14, 1951, S. 56—58)

Idee im künstlerischen Sinne ist nicht gleichbedeutend mit dem Thema oder Problem eines Werkes, sondern ist das geistige Bild, in dessen Realisierung das Werden eines Kunstwerkes eigentlich besteht und das sich sowohl aus Gedanklich-Verstandesmäßigem wie aus Phantasiehaft-Bildlichem zusammensetzt, wobei je nach der Art des Künstlers das eine oder das andere im Vordergrund steht. Die künstlerische Leistung besteht darin, dieses geistige Bild möglichst klar und verständlich zum Ausdruck zu bringen, wobei es im Laufe des Schaffensprozesses selbst immer deutlicher wird, meistens auch Abwandlungen unterworfen ist. Beim Film geht die Idee — sofern überhaupt eine solche vorhanden war — häufig verloren in der Vielfalt der an seiner Entstehung Beteiligten.

Unterhaltung: Eines der hauptsächlichsten Ziele der meisten Filme und — im weitesten Sinne — auch aller Kunstwerke. Denn der Mensch sucht in der Kunst

Fortsetzung auf Seite 68